Expertenkreis Antisemitismus beim BMI

Vortrag zu Ergebnissen der Einstellungsforschung zum:
„Antisemitismus in Deutschland“

am 15. Februar 2010/ Aktualisierte Fassung Juni 2011

Werner Bergmann

Zur Entwicklung antisemitischer Einstellungen der Bevölkerung

Wir können für die Bundesrepublik in den letzten fünfzig Jahren einen langsamen, aber stetigen Rückgang in der Verbreitung antisemitischer Vorurteile vor allem in den jüngeren Generationen konstatieren. In den letzten Jahren ist das Bild der Meinungsentwicklung allerdings diffuser geworden, ein klarer Abwärtstrend ist nicht mehr zu erkennen. Einstellungen ändern sich gewöhnlich sehr langsam. Es kann allerdings aufgrund einer Reihe von Vorgängen ein negatives Meinungsklima entstehen: etwa durch eine Welle antijüdischer Übergriffe; durch Ereignisse oder Problemlagen, die eine breite Berichterstattung erfahren, so dass es zu einem *Agenda-Setting-Effekt* in der Öffentlichkeit kommt. Man spricht im Falle solcher zumeist kurzfristigen Einstellungsausschläge von einem Periodeneffekt.[1]

1. Zur Verbreitung und Entwicklung antisemitischer Einstellungen

Da es kein geeichtes „Fieberthermometer“ zur Messung von Antisemitismus gibt, weicht der der prozentuale Anteil von antisemitisch Eingestellten je nach verwendeten Fragen, Skalenkonstruktionen und Grenzziehungen voneinander ab. Die Spannbreite reicht in den letzten Jahren von 9-23%. Die Zustimmung zu einzelnen antisemitischen Items kann deutlich weiter verbreitet sein. Die Einstufung auf einer Skala wird über die Zustimmung zu mehreren Items vorgenommen, wobei die Grenzziehung zwischen Antisemiten/Nicht-Antisemiten natürlich arbiträr ist und innerhalb eines Kontinuums vorgenommen werden muss.
Aufschlussreicher als eine Momentaufnahme sind die Entwicklungstrends von Einstellungen.

[1] Eine Nacherhebung im Projekt „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ im August 2006 aus Anlass der militärischen Auseinandersetzung zwischen der israelischen Armee und der Hizbollah im Libanon ergab einen kurzfristigen Anstieg auf das Niveau von 2002 (W. Heitmeyer, Deutsche Zustände, Folge 5. Frankfurt a. M. 2006, S. 22). Diese Tatsache und der leichte Anstieg zwischen 2002 und 2003 können als Indiz dafür gelten, dass Eskalationen im Nahostkonflikt zu Periodeneffekten führen, nicht aber zu einer dauerhaften negativen Einstellungsänderung gegenüber Juden, da im Juni 2006 noch ein wesentlich niedrigere Wert gemessen worden war (siehe Tabelle 1).

Studien, die jeweils antisemitische Einstellungen mit einer identischen Antisemitismusskala im Abstand von zehn bzw. einem Jahr(en) erhoben haben, zeigen ein gemischtes Bild der Einstellungsentwicklung.

Die bisher acht Jahre umfassende Studie (2002-2009) über „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ hat mittels ihrer Kurzskala aus zwei Items („Juden haben in Deutschland zuviel Einfluss“ und „Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihrer Verfolgung mitschuldig“) zunächst von 2002 auf 2003 eine Zunahme der Zustimmung von 12,7% auf 14,6% gemessen (ein Periodeneffekt aufgrund der Eskalation des Nahostkonflikts, Möllemann-Friedman-Streit), seitdem aber mit kleineren Schwankungen einen Rückgang noch unterhalb der Werte von 2002 festgestellt.[2]

Tab. 1

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (Heitmeyer 2002-2009)

Item	**2002**	**2003**	**2004**	**2005**	**2006**	**2007**	**2009**
Juden haben in Deutschland zuviel Einfluss	21,6	23,4	21,5	20,9	14,1	15,6	17,1
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig	16,6	17,9	17,3	12,9	10,0	17,3	10,5

Antworten: Stimme voll und ganz zu/stimme eher zu: in %

Misst man die Einstellungsentwicklung über den Mittelwert der Antworten (4= stimme voll zu, 3=stimme eher zu, 2=stimme eher nicht zu und 1= stimme überhaupt nicht zu), so stieg der Mittelwert zunächst von 1,8 im Jahre 2002 auf 1,9 an, um danach auf 1,8 zurückzugehen (2004 und 2005) und dann 2006 weiter abzusinken (1,6). 2007 ist ein leichter Wiederanstieg zu konstatieren (1,7), der aber 2008 wieder auf 1,6 zurückgeht, um 2009 wieder leicht auf 1,65 anzusteigen.[3] Ingesamt muss man diese Einstellungsentwicklung aber als stabil bezeichnen. In den letzten fünf Jahren hat der Antisemitismus auf der Einstellungsebene quantitativ kaum verändert, zeigt nach den GMF-Daten eher einen leichten Abwärtstrend.

s.u. Abbildung 1

[2] Wilhelm Heitmeyer: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF). Die theoretische Konzeption und empirische Ergebnisse aus 2002 sowie 2003. In: ders. (Hg.): Deutsche Zustände, Folge 2, Frankfurt/M., 21. Auch zwei weitere Items, die nicht in die Kurzskala eingehen, zeigen eine negative Veränderung: Die Zustimmung zu dem Statement „Viele Juden versuchen aus der Vergangenheit des Dritten Reiches ihren Vorteil zu ziehen“ stieg von 51,8% auf 54,5%, hingegen stimmten 2003 dem positiven Statement „Ich finde es gut, dass wieder mehr Juden in Deutschland leben“ mit 65,4% weniger zu als 2002 mit 67,7% .

[3] Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), Deutsche Zustände, Folge 8, Frankfurt am Main 2010, Abb. 22, S. 39

Auch weitere deutsche wie europäisch vergleichende Studien (Decker et al. 2002. 2004, 2206, 2008, 2010; ADL 2002-2009) kommen zu einem ähnlichen Ergebnis. Die Rechtsextremismus-Studien, die Antisemitismus mit drei Items[4] als eines von dessen Dimensionen messen, kommen zu dem Ergebnis, dass für Gesamtdeutschland die Werte seit 2002 zwischen 8,4% und 10% variieren, ohne dass dabei ein Trend erkennbar wäre (Decker et al. 2010, Graphik 3.2.4, S. 93). Dies ändert sich allerdings, wenn man die Ergebnisse für Ost- und Westdeutsche getrennt betrachtet: Die scheinbare Stabilität ergibt sich aus zwei gegenläufigen Tendenzen: während die Werte für die Westdeutschen kontinuierlich zurückgehen, zeigen sie für die Ostdeutsche eher einen, wenn auch nicht völlig kontinuierlichen Aufwärtstrend. D.h., es findet zwischen Ost- und Westdeutschen ein Angleichungsprozess statt.[5]

Tab. 2

Antisemitismus im Zeitverlauf 2002-2010 (in %)

Jahr	**2002**	**2004**	**2006**	**2008**	**2010**
Ostdeutsche	4,8	7,0	4,2	7,9	7,7
Westdeutsche	13,8	10,9	9,5	9,3	8,9
Gesamt	9,3	10,0	8,4	9,0	8,7

Decker et al. 2010

Die fünf ADL-Umfragen (2002, 2004, 2005, 2007, 2009)[6] zeigen ebenfalls ein relativ stabiles Einstellungsmuster, das eine gewisse Tendenz zur geringeren Verbreitung antisemitische Einstellungen zeigt. Leider verwenden diese Umfragen keinen, bzw. einen wechselnd zusammen-

[4] Folge drei Items werden verwendet: „Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß."; „Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen."; „Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen nicht so recht zu uns." Leider verrät die Studie aber nicht, wie man aus diesem drei Items eine Kurzskala zum Antisemitismus konstruiert hat und vor allem nicht, wie man die Gruppe der antisemitisch Eingestellten abgegrenzt hat (Oliver Decker, Marliese Weißmann, Johannes Klein, Elmar Brähler, Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2010).

[5] Interessant ist, dass diese Angleichung sich nicht in allen Dimensionen des Rechtsextremismus wiederfindet, sondern dass sich etwa bei der Ausländerfeindlichkeit der Abstand zwischen Ost- und Westdeutschenvergrößert: eine Zunahme bei den Ostdeutschen steht eine Abnahme bei den Westdeutschen gegenüber (Decker et al. 2010, 92). Eine Interpretation dieser gegenläufigen Entwicklungen wird nicht gegeben.

[6] Anti-Defamation League (ADL), European Attitudes Toward Jews. New York 2002; ADL, Attitudes Toward Jews, Israel and the Palestinian-Israeli Conflict in Ten European Countries. New York 2004; ADL, Attitudes Toward Jews in Twelve European Countries. New York 2005; ADL, Attitudes Toward Jews and the Middle East in Five European Countries, New York 2007; ADL, Attitudes Toward Jews in Seven European Countries, New York 2009.

gesetzten Antisemitismus-Index,[7] so dass man die Entwicklung nur anhand von vier, in den Umfragen wiederholten Fragen nachvollziehen kann. Sie ergeben folgendes Bild, wobei u. E. gerade für höheren Zustimmungsraten in den Jahren 2002 und 2004 Periodeneffekte verantwortlich sein dürften, da in dieser Zeit der Nahostkonflikt eskalierten und vor allem die israelische Politik in Europa auf Kritik stieß.

Tab. 3:

ADL-Umfragen zum Antisemitismus (2002-2009) (in %)

	2002	**2004**	**2005**	**2007**	**2009**
Jews have too much power in the business world.	32	24	20	21	21
Jews are more loyal to Israel than to this country.	55	50	50	51	53
Jews have too much power in financial markets.	-	27	24	25	22
Jews still talk too much about what happened to them in the Holocaust.	-	56	48	45	45

Antworten: probably true

In den letzten fünf Jahren hat sich der Antisemitismus auf der Einstellungsebene quantitativ kaum verändert, er zeigt nach den GMF- und den ADL-Daten sowie den Studien von Decker et al. (2010) eher einen leichten Abwärtstrend.

Ein anderes Bild ergibt sich bei einem Vergleich über zehn Jahre. Der ALLBUS (Allgemeine Bevölkerungsumfrage Sozialwissenschaften, durchgeführt vom Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim) hat 1996 und 2006 die Einstellung zu Juden in zwei Dimensionen erhoben. Die erste Dimension zielt auf das antijüdische Vorurteil. In der zweiten Dimension geht es um Fragen der sozialen Distanz und der rechtlich-kulturellen Integration von Juden (und anderen Gruppen).

Die Einstellung zu Juden zeigt zwischen 1996 und 2006 einen leicht negativen Trend[8]: auf dem 1996 entwickelten Antisemitismus-Index waren 1996 18% als antisemitisch eingestuft worden,

[7] Die Umfrage der Jahre 2002-2004 verwenden vier Items, von denen nur zwei auch in den späteren Umfragen verwendet werden, zudem wird die Grenzziehung 2002/2004 bei zwei negativen Antworten, später bei drei negativen Antworten festgelegt, so dass die Indices keine vergleichbaren Werte ergeben.

[8] Das Forsa-Institut hat 2003 mit einer aus sechs Items bestehenden Antisemitismusskala gegenüber 1998 ebenfalls eine leichte Zunahme des Anteils antisemitisch eingestellter Personen von 20% auf ca. 23% ermittelt (Forsa, Antisemitismus in Deutschland, 14-15. November 2003 im Auftrag des „Stern“, dort veröffentlicht am 20.11. 2003 (Stern 48/2003), S.52-53); die Skala besteht aus folgenden sechs Items: „Viele Juden versuchen aus der Vergangenheit des Nationalsozialismus ihren Vorteil zu ziehen und die Deutschen dafür zahlen zu lassen“; „Juden fühlen sich in erster Linie mit Israel verbunden. Sie interessieren sich nur am Rande für die Angelegenheiten des Landes, in dem sie leben“; „Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss“; „Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihrer Ver-

im Jahr 2006 betrug der Anteil 22,6%.[9] Der Trend ist in gleichem Maße bei West- wie Ostdeutschen zu verzeichnen. Der Abstand zwischen beiden Gruppen hat sich leicht verringert, doch liegt nach wie vor der Anteil antisemitisch Einstellter im Westen deutlich höher (W: 1996: 21,3% 2006: 25,1%, O: 1996, 11,3%, 2006: 17%). Hier wirkt offenbar die antifaschistische Orientierung der DDR nach, die nun in der jüngsten Nachwendekohorte an Einfluss verliert. Die tendenzielle Annäherung könnte neben längerfristigen Einstellungsänderungen auch damit zu tun haben, dass in der jüngsten Alterskohorte der 18-29jährigen der Anteil der Antisemiten unter den Ostdeutschen inzwischen höher liegt als bei den westdeutschen Altersgenossen (15,5% zu 10,6%), während für alle anderen Kohorten gilt, dass mit zunehmendem Alter der Abstand zwischen West- und Ostdeutschen zunimmt und bei den über 60jährigen 16,7 Prozentpunkte beträgt.

Betrachten wir die Dimension der sozialen Distanz zu Juden zwischen 1996 und 2006, so hat sich kaum etwas geändert, die Tendenz geht ganz leicht ins Negative. Ostdeutsche zeigen etwas häufiger soziale Distanz, doch sind die Ost- und West-Unterschiede minimal (2-4 Prozentpunkte).

Tab. 4

Soziale Distanz 1996 und 2006 (in %)[10]

	starke Exklusionsneigung	
Gruppe	**1996**	**2006**
Italiener	8,9	5,4
Juden	11,9	12,6
Aussiedler	12,1	19,1

folgung nicht ganz unschuldig“; „Juden haben etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen deshalb nicht zu uns“; „Man kann Juden an ihrem Aussehen erkennen“.

[9] Zur Skalenkonstruktion: Von der 7-stufigen Antwortvorgabe (stimme voll und ganz zu bis stimme überhaupt nicht zu) haben wir jeweils die drei Antwortstufen, die in eine antisemitische Richtung weisen, mit Punktwerten versehen: die schwache Zustimmung bekommt einen Punkt, die mittlere zwei und die starke Zustimmung drei Punkte. Da die Skala aus drei Fragen besteht, erhalten wir zehn Abstufungen von 0 (keine Zustimmung) bis maximal 9 Punkte. Die Frage, wo auf der Skala die Grenze zwischen Antisemiten und Nicht-Antisemiten gezogen werden soll, liegt im Ermessen des Wissenschaftlers. Eine dreimalige schwache Zustimmung wird in diesem Fall noch nicht als Zeichen einer antisemitischen Einstellung gewertet (0-3 Punkte), erst wenn ein Befragter mehr als drei Punkte erreicht, wird er als antisemitisch eingestuft. 2006 liegt der Anteil bei mehr als 4 Punkten bei 17,1%, bei mehr als 5 bei 12,5%.

Eine NFO-Infratest-Umfrage vom Juni 2002 hat wiederum bei identisch wiederholten Fragen aus dem Jahr 1991 noch einen leichten Rückgang antisemitischer Einstellungen festgestellt: Die Juden sind mitschuldig, wenn Sie gehasst und verfolgt werden“: 1991 stimmten 32 zu, 2002 waren es 29%.

[10] Die Distanz wurde über die Items: Akzeptanz als Nachbarn, Einheirat eines Mitglieds dieser Gruppe und rechtliche Gleichbehandlung für die jeweilige Minderheit gemessen. Vgl. Werner Bergmann/Rainer Erb, Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland 1996, in: Richard Alba, Peter Schmidt und Martina Wasmer (Hrsg.), Deutsche und Ausländer. Freunde, Fremde oder Feinde. Empirische Befunde und theoretische Erklärungen, Opladen 2000, S.401-437, S. 424, für 2006 Auswertung Werner Bergmann/Verena Münch (unveröffentlicht).

Türken	33,6	36,5
Asylbewerber	47,3	44,6

Sowohl 1996 wie 2006 wurde gegenüber deutschen Juden bei den gewählten Vergleichsgruppen (Italiener, Türken, deutschstämmige Aussiedler, Asylbewerber) nach den Italienern die geringste soziale Distanz geäußert. Während allerdings die Distanz zur Gruppe der Italiener deutlich abgenommen hat, ist sie gegenüber Juden konstant geblieben. Gegenüber anderen Gruppen (Aussiedler, Türken) hat sie sogar zugenommen). Die Tatsache, dass in der Frage nach Lebensstilunterschieden gegenüber Juden und Italienern nur ca. ein Fünftel Unterschiede ausmacht, während dies über zwei Drittel gegenüber Türken und Asylbewerbern tun, spricht für einen hohen Grad an sozialer Akzeptanz und Unauffälligkeit. In beiden Umfragen deutet auch der ausgesprochen hohe Anteil der „Weiß nicht"-Antworten auf die Frage nach Lebensstilunterschieden von Juden (über 20% - bei den andern Gruppen: 3,6-7,5%).) darauf hin, dass offenbar Alltagserfahrungen fehlen. Die Äußerung sozialer Distanz zu Juden korreliert in allen Dimensionen signifikant mit antisemitischen Einstellungen, so finden sich unter denjenigen, die Juden als Nachbarn unangenehm finden, 39,5% Antisemiten, unter denen, die Juden als Nachbarn akzeptieren nur 13,7%, d.h. aber auch, dass 60% von denen, die Juden als Nachbarn ablehnen dies ohne eine erkennbare antisemitische Einstellung tun.

Irritierend sind die Antworten auf die Frage nach den „gleichen Rechten" für die fünf Gruppen. Die Ablehnung im Fall von Asylbewerbern (60%) und Türken (43%) als Zuwanderer mit überwiegend nicht-deutscher Staatsangehörigkeit ist erklärlich, jedoch werden auch den „in Deutschland lebenden Juden" von 25% keine gleichen Rechte zugebilligt. Im Fall der ebenfalls gleichberechtigten Aussiedler sind es sogar 29%. Obwohl ausdrücklich danach gefragt wird, ob die in Deutschland lebenden Juden … die gleichen Rechte *wie den übrigen Deutschen*" haben sollten, werden sie von fast einem Viertel der Bevölkerung nicht als gleichberechtigte Staatsbürger anerkannt. Auch hier besteht ein signifikanter Zusammenhang mit antisemitischen Einstellungen, aber auch hier gilt, dass unter den Befragten, die gleiche Rechte für Juden ablehnen, zwar überdurchschnittlich viele eine antisemitische Einstellung haben, doch auch 63,5% ohne nachweisbare antisemitische Einstellungen dies ablehnen. Dies wäre sicher ein Thema, an dem Aufklärungsarbeit darüber nötig wäre, dass es sich bei den „in Deutschland lebenden Juden" ganz überwiegend um gleichberechtigte deutsche Staatsbürger handelt.

Antisemitische Einstellungen nach demographischen Merkmalen

Zu den in Umfragen immer wieder bestätigten Befunden gehört: 1) mit höherem Alter nimmt auch der Grad der Verbreitung antisemitischer Einstellungen zu; 2) mit höherem Bildungsgrad

nimmt der Anteil antisemitischer Einstellungen ab; 3) der Anteil antisemitischer Einstellungen nimmt mit dem Grad politisch rechter Orientierung zu.
Zeigten frühe Umfragen in der BRD (1949) eine weite Verbreitung des Antisemitismus gerade in den jüngeren Altersgruppen, so steigen die Werte heute in höheren Altersgruppen an, eine Verteilung, wie wir sie auch im Fall von Fremdenfeindlichkeit beobachten. Dieser signifikante Zusammenhang zwischen Alter und der Einstellung zu Juden besteht so aber nur in den alten Bundesländern: In der ALLBUS-Studie ergab sich 2006 folgende Verteilung:

Tab. 5

Antisemitische Einstellungen nach Altersgruppen 2006 (in %)

Altersgruppe	**18-29 Jahre**	**30-44 Jahre**	**45-59 Jahre**	**Ab 60 Jahre**
Westdeutsche	10,6	16,1	29,9	36,4
Ostdeutsche	15,5	11,5	19,6	19,7

ALLBUS 2006, Berechnung: Bergmann/Münch

Die Verteilung in den neuen Bundesländern entspricht – wie schon in Umfragen der 1990er Jahre beobachtet – nicht dem westdeutschen Muster. Hier wirkt wohl die antifaschistische Orientierung der DDR nach, die nun in der jüngsten Nachwendekohorte an Einfluss verliert. Eine Rolle könnte auch das andere Bildungssystem gespielt haben. Anders als unter den Westdeutschen ist auch der Zusammenhang mit dem Bildungsabschluss geringer: Während der Anteil an Antisemiten bei Ost- und Westdeutschen mit hohem Bildungsabschluss nahezu gleich groß ist (W:14,4%, O: 12.7%), wächst die Differenz bei Personen mit Hauptschulabschluss auf 11,4% an (W: 35,1%, O:23,7).
Eine Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachen aus dem Jahre 2009 findet diese Abhängigkeit von Schultyp und antisemitischer Einstellung bereits bei Jugendlichen voll ausgeprägt (siehe Tab, 1). Schüler der 9. Klassen stimmten den drei zu einer Skala zusammengefassten Items („Ich finde es nicht schrecklich, dass Deutsche so viele Verbrechen an den Juden begangen haben“, „Juden haben auf der Welt zuviel Einfluss“, „Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen nicht ganz unschuldig“) mit zunehmendem Bildungsniveau weniger häufig zu: sind es in der Förderstufe 30,4%, so fällt der Wert auf 3,5% unter Gymnasiasten/Walddorfschülern. Auch die Tatsache, dass der Anteil an Antisemiten unter ostdeutschen

Jugendlichen und solchen, die nicht in Groß- oder Mittelstädten wohnen, größer ist, weist ebenso wie der Befund, dass 4,9% der befragten Jungen angaben, Mitglied in einer rechtsextremen Gruppe zu sein (mehr als in allen anderen politischen Jugendorganisationen zusammen!), auf den Zusammenhang mit Marginalisierung und auf die niedrige Einbindungsfähigkeit des politischen Systems unter Jugendlichen hin.

Tab. 6

Zustimmung zu antisemitischen Aussagen von Schülern der 9. Klassen nach Schulform im Jahre 2009 (in %)[11]

Zustimmung	**Förderstufe**	**Hauptschule**	**Realschule**	**Gesamtschule**	**Gymnasium / Waldorfschule**
Eher Zustimmung	22,3	14,2	8,7	9,6	3,5
Hohe Zustimmung	8,1	7,3	4,8	5,6	1,6
Gesamt	**30,4**	**21,5**	**13,5**	**15,2**	**5,1**

Nur deutsche Befragte

Die GMF-Daten zeigen diesen Bildungseffekt auch für die Gesamtbevölkerung: der Mittelwert der Zustimmung zu den beiden antisemitischen Items (siehe Tab. 1) beträgt 2009 bei der Gruppe mit niedrigem Bildungsniveau 1,95. bei mittlerem Niveau 1,76 und bei hohem Niveau 1,55 (Bevölkerungsdurchschnitt 1,65).[12] In der ALLBUS-Umfrage von 2006 wird erkennbar, dass die Differenzen zwischen den Bildungsschichten unter Westdeutschen größer ausfallen: bis Hauptschule: 35,1%, Mittlere Reife: 22,4% und Fach- Hochschulreife: 14,4% – unter Ostdeutschen lauten die entsprechen Werte: 23,7%, 15,4% und 12,7%, d.h. hier ist vor allem der Abstand zwischen mittlerer und höhere Bildung gering, was vermutlich auf das weniger stark differenzierte Schulsystem der DDR zurückgeführt werden kann, während das dreigliedrigere System der Bundesrepublik zu größeren Differenzen führt.

Der Bildungsfaktor scheint heute in doppelter Weise zu einer Reduktion antijüdischer Einstellungen beizutragen. Längere und bessere Ausbildung führt einerseits zu einer stärkeren norma-

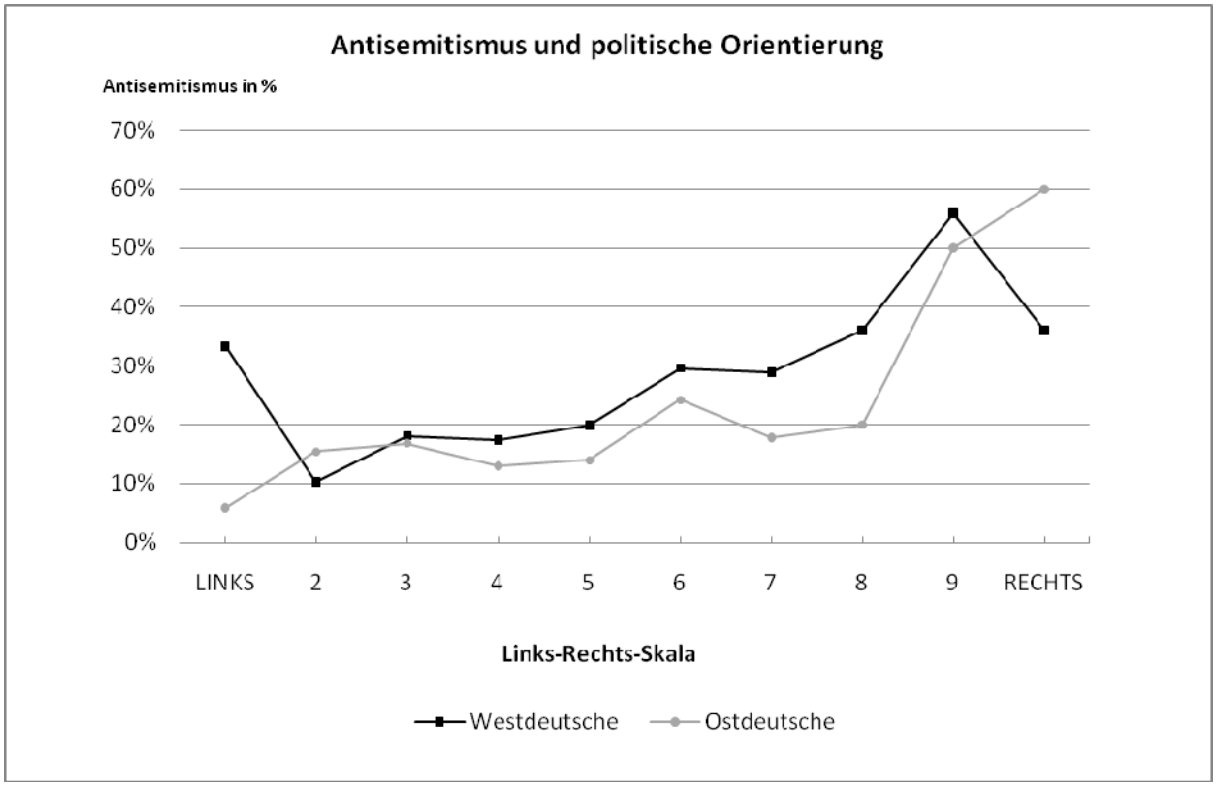
[11] Dirk Baier/Christian Pfeiffer/Julia Simonson/Susann Rabold, Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt: Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN, KFN-Forschungsbericht Nr. 107, Hannover 2009, S. 115ff, Tabelle 8.1 und Abb. 8.3 .

[12] Felix Knappertsbusch/Udo Kelle, „Mutterland des nomadisierenden Finanzkapitals“ – Zum Verhältnis von Antiamerikanismus und Antisemitismus vor dem Hintergrund der Finanzkrise, in: Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), Deutsche Zustände, Folge 8, F. a. M. 2010, S. 144-163, S. 159

tiven Sozialisierung, d.h. zur Übernahme der zentralen Werte der demokratischen politischen Kultur, zu denen Toleranz gegenüber ethnischen Gruppen gehört, andererseits zum Aufbau größerer kognitiver Fähigkeiten, was wiederum die Zuflucht zu vereinfachten, inflexiblen Wahrnehmungsschemata, zu Verschwörungstheorien und zur Entwicklung externer Kontrollüberzeugungen vermindern dürfte. Inwieweit der Bildungseinfluss auf tatsächliche positive Bildungseinflüsse in Richtung einer Reduzierung von Vorurteilen wirken oder aber zumindest zum Teil auf Kommunikationslatenz, d.h. das normkonforme Zurückhalten der wahren Einstellung zurückgeht, ist bisher kaum erforscht.

Traditionell ist Antisemitismus ein Bestandteil der politischen Überzeugungen des extrem rechten politischen Lagers. Die politische Selbsteinstufung auf der Links-Rechts-Skala entsprach 2006 dieser Verortung. Allerdings ergab sich für Ost- und Westdeutschland ein unterschiedliches Bild.

Abb. 2:



Bei den *Ostdeutschen* ist der Anteil der antijüdisch Eingestellten auf der extremen Linken am geringsten, bleibt dann bis zur rechten Mitte konstant, um dann zur extremen Rechten erwartungsgemäß steil anzusteigen. Anders als bei den Ostdeutschen weist die extrem linke Position bei den *Westdeutschen* einen hohen Anteil an antijüdisch Eingestellten auf (allerdings sind es auch hier nur geringe Fallzahlen n=7). Der Anteil bleibt dann bis zur rechten Mitte konstant,

um dann weniger steil als bei den Ostdeutschen auf der extremen Rechten anzusteigen (der Rückgang auf der Extremposition 10 könnte auf die geringen Fallzahlen in dieser Kategorie zurückzuführen sein; n=9).
Die Daten der Langzeitstudie „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ ergibt für Gesamtdeutschland 2004[13] ein ähnliches Verteilungsmuster:

Tab. 7

Antisemitismus nach politischer Orientierung (in %)

Politische Orientierung	**„Klassischer“ Antisemitismus**	**Israelbezogener Antisemitismus**	**Israelkritische Einstellung**
Links	11	19	85
Eher links	6	18	85
Mitte	14	32	80
Eher rechts	26	49	79
Rechts	33	48	70

GMF Survey 2004 (zu den verwendeten Items s.u.)

Bei einem Durchschnitt von 15%, die in der Gesamtbevölkerung auf der Skala des „klassischen Antisemitismus“ als antisemitisch gelten, liegt der Anteil bei den sich rechts einstufenden Befragten bei 33%, bei den eher rechts eingestuften bei 26% , während die Mitte mit 14% dem Bevölkerungsdurchschnitt entspricht, die „eher Linken“ mit 6% am wenigsten anfällig sind, die Linken mit 11% unterdurchschnittlich vertreten sind, aber etwas häufiger als die moderaten Linken. Die Verteilung zeigt auch beim „Israelbezogenen Antisemitismus“ (31% Zustimmung), bei dem die Befragten angeben, dass sie Juden aufgrund von Israels Politik unsympathischer finden, ein ähnliches Muster.
Die politische Orientierung, gemessen über die Parteipräferenz (Wahlabsicht) zeigt ein seit längerer Zeit stabiles Muster: Die politisch uninteressierten oder parteiverdrossenen Nichtwähler und die Wähler der konservativen Volkspartei zeigen am häufigsten antisemitische Einstellungen, die eher linken, bürgerrechtsorientierten Grünen-Wähler am seltensten.[14] Hier spielen neben dem Links/Rechts-Schema das Alter der Wähler und deren Bildungsgrad eine Rolle, die

[13] Auch 2009 zeigt der Mittelwert-Vergleich der GMF-Daten dieses Muster: bei rechter Orientierung liegt der Mittelwert bei 2,14, bei mittlerer Orientierung bei 1,76 und bei linker Orientierung bei 1,46 (Knappertsbusch/Kelle, Mutterland, S.153)
[14] Dies bestätigt auch die jüngste Studie von Oliver Decker et al. (2000, S. 86): CDU/CSU: 9.7%; Nichtwähler: 7,1%, SPD: 7,0%; FDP: 4,6%; Bündnis 90/Die Grünen: 4%; Die Linke: 3,6%, rechtsextreme Parteien: 30%.

.

sich in niedrigen Werten der FDP- und der Grünen-Wähler im Vergleich etwa zur linken Volkspartei SPD niederschlagen.

Tab. 8

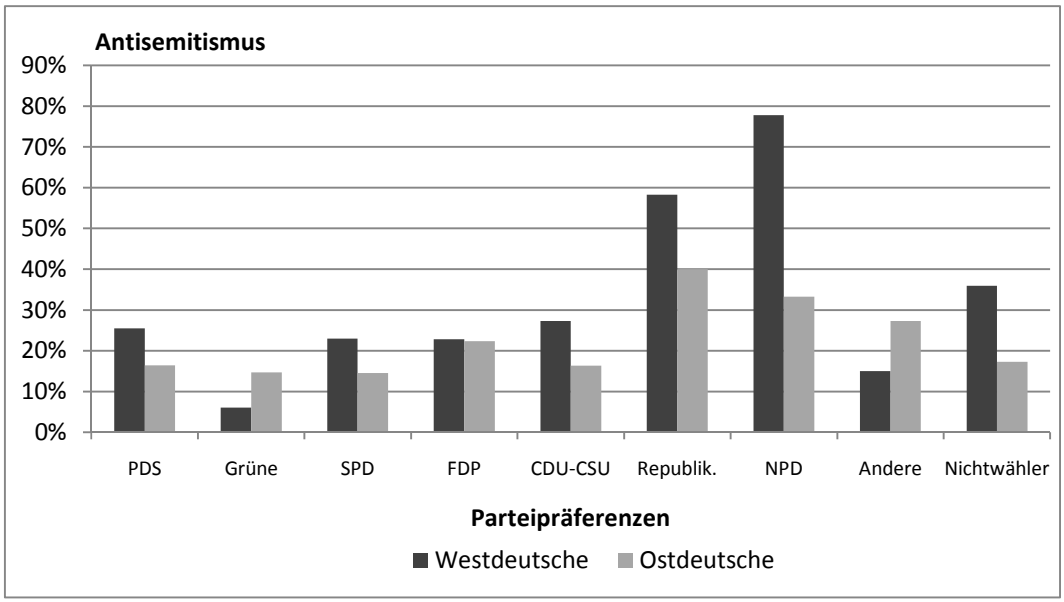
Antisemitismus und Parteipräferenz

Parteipräferenz	Klassischer“ Antisemitismus (in %)
Nichtwähler	17,0
CDU/CSU	16,6
SPD	12,5
FDP	9,9
Bündnis 90/Die Grünen	3,9

GMF Survey 2004

Das Verteilungsmuster der ALLBUS-Studie von 2006 zeigt ein ähnliches Bild, doch macht es deutlich, dass es unter den Wählern derselben Partei zwischen Ost- und Westdeutschen z. T. erhebliche Unterschiede gibt, die z.T. größer sind als der generelle Ost-West-Einstellungsunterschied. Für die PDS bestätigen die Daten, dass offenbar bei der extremen westdeutschen Linken der Anteil an antijüdisch eingestellten Personen höher ist als im Osten, dies gilt ebenso auch auf der extremen Rechten (Republikaner und NPD) und bei den Nichtwählern. Bei CDU und SPD entspricht die Differenz in etwa der insgesamt gemessenen Ost-West-Differenz in der Verteilung des Antisemitismus. Nur bei den Sympathisanten der Grünen finden wir eine Umkehrung der Verteilung: hier sind antisemitische Einstellungen bei den Ostdeutschen höher.

Abb. 3: Antisemitismus nach Parteipräferenz (ALLBUS 2006)



(ALLBUS: Bergmann/Münch)

Weitere demographische Merkmale

Verglichen mit dem deutlich höheren Anteil von Männern bei rechtsextremistischen und auch antisemitischen Straftaten,[15] ist der Abstand zwischen Männern und Frauen auf der Einstellungsebene deutlich geringer. In der ALLBUS-Studie von 1996 war der Zusammenhang zwischen Geschlecht und antisemitischer Einstellung nicht signifikant: in Westdeutschland lag der Männeranteil mit 23,7% etwas höher als der der Frauen 19%, in Ostdeutschland fiel der Unterschied noch geringer aus: 12,3% zu 10,4%.[16] Unter Westdeutschen ist die Geschlechterdifferenz 2006 noch stärker ausgeprägt: Männer: 29,2%, Frauen 21,0%), und auch unter Ostdeutschen hat sie sich gegenüber 1996 vergrößert, ist aber nicht signifikant (Männer: 19,8, Frauen 14,5%).[17] In den Studien zu „Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ finden sich ebenfalls signifikante Differenzen: 14,7% bei den Männern standen 2002 10,9% bei den Frauen gegenüber, im Jahre 2003 war der Abstand noch etwas größer geworden: 17,1% zu 12,4%.[18] In der Studie des American Jewish Committee zeigt sich bei den antisemitischen Statements in neun von elf Fällen eine niedrigere Zustimmung der weiblichen Befragten, doch liegen die Antworten im arithmetischen Mittel der elf Statements nur 2,5 Prozentpunkte auseinander. Interessant ist dabei, dass die geschlechtsspezifischen Differenzen bei den Statements am größten sind, in denen den Juden zu viel Einfluss auf die Gesellschaft, die Medien bzw. das Weltgeschehen zu-

[15] Rainer Erb, Antisemitische Straftäter der Jahre 1993 bis 1995. In: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 6, 1997, S. 160-180; Verfassungsschutzberichte
[16] Bergmann und Erb, Antisemitismus, 2000
[17] ALLBUS 2006, Auswertung Bergmann/Münch. Die jüngste Studie von Decker et al. (2010, S. 82)) findet zwar ebenfalls eine geringe Geschlechterdifferenz (9,6% zu 7,9%), doch ist sie nicht signifikant.
[18] Heitmeyer, Deutsche Zustände 1, 2002, S. 24, Abb. 2; Deutsche Zustände 2, 2003, S. 25, Abb.3

geschrieben wird (Antwortdifferenz 7-9 Prozentpunkte), während sie bei den traditionellen Stereotypen (Schuld der Juden am Tod Christi, Rache und Vergeltung, Juden und Geld, Juden nicht als Nachbarn) sehr gering sind bzw. weibliche Befragte sogar etwas häufiger zustimmen als männliche. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass Männer nach wie vor in explizit politischen (Macht-)Fragen eine dezidiertere Meinung vertreten als Frauen, bei denen der Anteil der „weiß nicht"-Antworten in diesen Fällen deutlich höher liegt.[19]

Hinsichtlich des Gemeindetyps ergab die ALLBUS-Studie von 1996 zwar einen signifikanten Zusammenhang mit Antisemitismus für Westdeutschland, doch war er nicht linear oder sonst eindeutig interpretierbar. Einzig für westdeutsche Dörfer und Kleinstädte bis 5000 Einwohner ließ sich eine interpretierbare überdurchschnittliche Verbreitung feststellen, die sich dann noch an der Peripherie von Mittelstädten (zwischen 100.000 und 500.000 Einwohnern) fand. Im Osten stachen zwar die Kleinstädte ebenfalls hervor, dies galt wiederum nicht für die Dörfer. Ein Muster nach dem Grad der Urbanität ließ sich für Ostdeutschland gar nicht und für Westdeutschland nur mit Einschränkung erkennen. 2006 gab es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gemeindetypen.

Religionszugehörigkeit und Nähe zur Kirche, die vor 1945 positiv mit antijüdischen Einstellungen korrelierten, zeigen 1996 und 2006 in den Allbus-Studien weder für Ost- noch für Westdeutschland einen signifikanten Zusammenhang, auch wenn die Werte 2006 für die konfessionslosen westdeutschen Personen um ca. 6 Prozentpunkte niedriger ausfallen als für die evangelischen und katholischen Befragten.[20] Für den leicht höheren Anteil von antisemitisch eingestellten Personen mit Religionszugehörigkeit dürften höheres Durchnittsalter und geringeres Bildungsniveau ausschlaggebend sein und weniger die religiöse Prägung. Dies hängt damit zusammen, dass einerseits antijudaistische Stereotype (Christusmörder, Ritualmord-Legenden) heute kaum noch geglaubt werden,[21] und dass andererseits die Kirchen ihren Antijudaismus weitgehend aufgegeben haben. Dies ist anders in einigen fundamentalistischen oder evangelika-

---

[19] American Jewish Committee, Die Einstellungen der Deutschen, 2002, eigene Berechnung. Hier könnte auch die Erklärung dafür liegen, dass die Studien zur „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit" einen signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern gefunden haben, da die Antisemitismusskala aus zwei Items besteht, von denen das eine den genannten politischen Bezug aufweist: „Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss"

[20] ALLBUS 2006, Bergmann/Münch; die jüngste Erhebung von Decker et al. (2010, S. 88) findet dagegen einen signifikanten Einfluss der Religionszugehörigkeit: ev.: 7,7%; kath.: 11,3%, ohne Religion: 6,4%).

[21] Im Jahre 2002 stimmten dem Statement „Die Juden sind Schuld am Tod Jesu" 14% der Befragten vollkommen bzw. eher zu, dabei lag die Zustimmung bei den über 60-jährigen mit 21% deutlich über der in den jüngeren Generationen: 7%-13% (Ostdeutsche: 7%, Westdeutsche: 16%; American Jewish Committee, Die Einstellung der Deutschen, 2002, Frage 14).

len Gruppierungen,[22] d.h., dezidiert religiöse Orientierungen sind immer noch mit einer antisemitischen Einstellung verbunden.

Was bisher fehlt, ist die Berücksichtigung von Zuwanderern, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen bzw., wenn es der Fall ist, die Berücksichtigung von deren ethnischem Hintergrund. In der ALLBUS-Studie sind 228 Ausländer ohne deutsche Staatsangehörigkeit befragt worden, unter denen laut Antisemitismus-Index mit 17,6% weniger Befragte eine antisemitische Einstellung aufwiesen als in der deutschen Bevölkerung – allerdings ist dieses Ergebnis wegen der geringen Fallzahl nicht repräsentativ.

Bisher ist auch die neue Komponente im Spektrum des Antisemitismus in den westeuropäischen Gesellschaften, nämlich die *antisemitischen/antizionistischen Einstellungen unter muslimischen Zuwanderern* empirisch bisher kaum untersucht worden. Inzwischen hat zwar die wissenschaftliche und pädagogische Beschäftigung mit diesem Themenkomplex eingesetzt, doch liegen bisher nur wenig aussagekräftige Ergebnisse über Verbreitung antisemitischer Einstellungen unter zugewanderten Muslimen vor, zumal man sich in den wenigen bisher vorliegenden Studien ausschließlich auf Jugendliche konzentriert hat. Über die Einstellung der erwachsenen Migranten wissen wir kaum etwas. Die einzige Frage, die bisher in einer quantitativen Studie muslimischen Jugendlichen gestellt wurde („Menschen jüdischen Glaubens sind überheblich und geldgierig“) stimmte mit 15% muslimische Jugendliche häufiger zu als nichtmuslimischen deutsche Jugendlichen (5,4%). Qualitative Studien zeigen zudem, dass für viele der jugendlichen Migranten ein Feind der Israelis und der Juden zu sein, quasi als „normale Haltung“ für einen Moslem angesehen wird. Cem Özdemir vom Bündnis90/Die Grünen hat kürzlich darauf hingewiesen, dass auch in der türkischen Gemeinschaft in Deutschland der Antisemitismus zunimmt, insbesondere unter jungen männlichen Jugendlichen türkischer, kurdischer und arabischer Herkunft.

Antisemitismus als Dimension eines Einstellungssyndroms

Antisemitische Einstellungen treten bei Personen selten isoliert auf, sie sind zumeist Teil eines Einstellungssyndroms. Wer feindselig gegen Juden eingestellt ist, ist häufig auch rassistisch, fremdenfeindlich, sexistisch und hegt Vorurteile gegen Homosexuelle, Behinderte und Angehörige von sozial schwachen Gruppen. Dieses Einstellungssyndrom, für das man neuerdings der

[22] Im Westen fallen nur die Angehörigen der Evangelischen Freikirchen mit 38,5% (gegenüber einem Bevölkerungsdurchschnitt von 21%) aus dem Rahmen, für Ostdeutschland gilt dies nicht (8,3%, Durchschnitt 11%), Bergmann und Erb, Antisemitismus, 2000, S.420).

Oberbegriff „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ verwendet,[23] ist typisch im Rechtsextremismus zu finden, in dem es verbunden mit Autoritarismus, Nationalismus, antidemokratischen und pronazistischen Haltungen auftritt, doch findet es sich mehr oder weniger häufig auch in Verbindung mit anderen politischen Einstellungen.

s.u. Abb. 4: Korrelationen zwischen den Konstrukten des GMF (2004)

Was die Erklärung der Ursachen des heutigen Antisemitismus angeht, so weisen multivariate Analysen (Regressionsanalysen) auf eine Diffusität der Ursachen hin. Die größte Erklärungskraft besitzen Faktoren, die eher auf der Ebene von Ideologie und Wertorientierungen liegen (rechte politische Orientierung, konservative Wertorientierungen, vor allem Nationalstolz und autoritäre Folgebereitschaft) und die in Verbindung mit Generationseffekten auf die Bedeutung nationalsozialistischer Erziehung und die Tradierung von Vorurteilen hinweisen. Wer sich hingegen verfassungs- und wirtschaftspatriotisch mit den Leistungen der Demokratie, innergesellschaftlicher Vielfalt und mit den sozialen Sicherungssystemen identifiziert, zeigt seltener antisemitische Einstellungen.[24] Eine gewisse Rolle spielt bei den Westdeutschen die Haltung gegenüber der Demokratie. Werden liberale Werte abgelehnt und ist man mit dem Funktionieren der Demokratie unzufrieden (Politik- oder Systemverdrossenheit), so korreliert dies positiv mit einer Ablehnung von Juden. Es handelt sich also nicht um eine demokratische Oppositionshaltung, sondern um prinzipielle Vorbehalte gegen die demokratische Regierungsform (so dass diese Haltung wieder in den Bereich der Ideologie gehört). Für die Ostdeutschen besteht dieser Zusammenhang nicht. Großes Gewicht hat der Faktor Nationalstolz in Ost und West, wobei die Differenzen zwischen den „sehr stolzen Deutschen“ und den „gar nicht stolzen D.“ vor allem im Westen sehr hoch ausfällt: 35,9% der „sehr Stolzen“ sind antisemitisch eingestellt, gegenüber 13,6% der „gar nicht stolzen D.“ (O: 18,3% zu 16,5%).

---

[23] Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), Deutsche Zustände, Folge 1, Frankfurt am Main 2002; Folge 2, Frankfurt am Main 2003.

[24] Thomas Blank und Peter Schmidt fanden zwischen einem so definierten Patriotismus und Antisemitismus negative Korrelationen (-.17 bei den Westdeutschen, -.21 bei den Ostdeutschen), während zwischen Nationalismus und Antisemitismus ein hoher positiver Zusammenhang besteht (.56 bzw. .46) (Konstruktiver Patriotismus im vereinigten Deutschland? Ergebnisse einer repräsentativen Studie in den neuen und alten Bundesländern, in: Amelie Mummendey (Hrsg.), Identität und Alterität, Bern 1997, S.127-148); Aribert Heyder und Peter Schmidt haben diese Ergebnisse auf der Basis der Daten aus dem Projekt „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ kürzlich bestätigen können. Der Zusammenhang von Patriotismus und Antisemitismus war wiederum negativ (-.20 im Westen, -.16 im Osten), hingegen mit Nationalismus positiv (.38 im Westen, .35 im Osten) (Deutscher Stolz. Patriotismus wäre besser, in: W. Heitmeyer (Hg.), Deutsche Zustände, Folge 1, 2002, S.71-82, Abb. 1

Die 1989 und 2003 gestellte projektive Frage zu möglichen Ursachen „kritischer Meinungen über Juden“ zeigt die Bedeutung, die einerseits dem altbekannten Stereotyp vom jüdischen Einfluss auf die Wirtschaft nach wie vor zugeschrieben wird, dass aber zwei weitere Motive wesentlich häufiger vermutet werden, nämlich die Zahlung von Wiedergutmachung und Israels Politik im Nahostkonflikt, wobei ein Periodeneffekt zu berücksichtigen ist, da vor allem 2003 während einer Eskalationsphase und öffentlichen Diskussion des Konflikts gefragt worden ist.

Tab. 9

„Es gibt bei uns kritische Meinungen über Juden. Woran nehmen diese wohl Anstoß?“
(in %) (Mehrfachnennungen möglich) [25]

Vorgaben	**1989**	**2003**
am jüdischen Glauben	8	19
am gesellschaftlichen Einfluss	14	32
an der wirtschaftlichen Macht	27	32
an den Wiedergutmachungsleistungen insgesamt	29	52
an den Bereicherungen einzelner Juden bei Wiedergutmachungsleistungen	28	39
an Israels Politik in den besetzten Gebieten	40	65
Summe aller Nennungen in %	**146**	**239**

1) Wirtschafts- und Finanzkrisen

Situative Einflüsse, wie Probleme des Arbeitsmarktes, mobilisieren vor allem fremdenfeindliche Einstellungen, die Haltung zu Juden wird von Verteilungskonflikten direkt weniger berührt. Die Erfahrung oder Befürchtung einer ökonomischen Krise hatten in den 1990er Jahren nur schwachen Einfluss auf die Einstellung zu Juden. Dies scheint sich aber angesichts der Finanzkrise geändert zu haben. Während eine nicht-repräsentative (noch nicht veröffentlichte) Schüler-Studie keinen signifikanten Zusammenhang von Unzufriedenheit mit den gesellschaftlichen Zuständen und antisemitischen Einstellungen feststellen konnte, bestätigt die Auswertung der letzten GMF-Daten 2009, dass im Fall der aktuellen Finanz- und Bankenkrise, von der sich 12% der Bevölkerung sich stark oder eher betroffen 37% fühlen, ein solcher Zusammenhang existiert.[26] Die Attribution der Ursachen für die Krise erfolgt fast vollständig auf „Banker und Spekulanten“ (54,8 stimmen voll und ganz zu, 34,1% stimmen eher zu), während nur 14,5% „Ausländer“ als Ursache ansehen. Während die Schuldzuweisung gegenüber „Ausländern“ mit höherer Fremdenfeindlichkeit einhergeht, gibt es keinen Zusammenhang von Fremdenfein-

[25] Emnid, *Zeitgeschichte*, Bielefeld 1989, Tab. 83; tns-emnid, in: Die Welt, 10.11. 2003
[26] Julia Becker/Ulrich Wagner/Oliver Christ, Ursachenzuschreibungen in Krisenzeiten: Auswirkungen auf Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit, in: Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), Deutsche Zustände, Folge 8, F. a. M. 2010, S. 128-143

dlichkeit mit der Attribution von „Banker und Spekulanten“. Im Fall des Antisemitismus lässt sich ein positiver Zusammenhang der Ursachenzuschreibung zu „Banker und Spekulanten“ erkennen. Das Erleben einer Bedrohung durch die Krise allein hat jedoch keinen beobachtbaren Zusammenhang mit Antisemitismus. Im Unterscheid zu „normalen Wirtschaftskrisen“, in denen die Ursache/Schuld nicht bei den Juden gesehen wird, rastet im Fall der Krise der Finanzmärkte das alte Stereotyp des „mächtigen Finanz- und Bankjuden“ ein, in diesem Fall noch verbunden mit Antiamerikanismus („Wall Street“), wie man ihn am deutlichsten im rechtskonservativen und völkisch-nationalen Spektrum beobachten kann. Die Korrelation von allgemeinem/kulturellem Antiamerikanismus und „klassischem Antisemitismus“ beträgt .32, geringer ist sie im Fall einer aktuellen krisenbezogenen antiamerikanischen Einstellung: .214. Die Erwartung allgemeiner negativer Krisenfolgen korreliert dabei höher mit Antisemitismus (.23) und Antiamerikanismus (.25) als persönliche Bedrohungsgefühle (.20 bzw. .14).[27]

In den letzten Jahren hat es allerdings eine Reihe von politischen Ereignissen und Entwicklungen gegeben, die einerseits offenbar die Einstellung zu Minderheiten generell verschlechtert haben,[28] und andere, die sich negativ auf das Verhältnis zu Juden ausgewirkt haben. Zu ersteren sind die immer spürbarer werdenden Auswirkungen der Globalisierung auf die wirtschaftlichen und kulturellen Anforderungen (Druck auf dem Arbeitsmarkt, PISA) zu zählen, die insbesondere in Deutschland zu einer andauernden Diskussion über den Umbau des Sozialstaates, über Bildungsreformen usw. geführt haben, so dass sich große Teile der Bevölkerung verunsichert fühlen. Diese Verunsicherung durch den spürbaren Wandlungsdruck (Anomie) begünstigt die Übernahme antisemitischer Einstellungen. In die gleiche Richtung wirkt die Verunsicherung durch den islamistischen Terrorismus und den Irak-Krieg, der in den westlichen Ländern die Bereitschaft, an Verschwörungstheorien zu glauben, deutlich erhöht hat. Es ist kein Zufall, dass diese Theorien oft eine antijüdische Färbung haben, gehören Weltverschwörungsphantasien doch nicht erst seit der Verbreitung der „Protokolle der Weisen von Zion“ zum Kernrepertoire des Antisemitismus. Die hohe Zustimmung zu Statements, in denen nach internationaler jüdischer Macht gefragt wird, belegt das Fortwirken dieses alten antijüdischen Stereotyps von der latenten Macht der Juden.

2) „Sekundärer“ Antisemitismus

Antisemitische Überzeugungen sind eng verbunden mit pronazistischen sowie nationalistischen

---

[27] Knappertsbusch/Kelle, „Mutterland des nomadisierenden Finanzkapitals“, vgl. Tab. 2 und 3

[28] Dazu die Befunde des Projekts „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“, Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), Deutsche Zustände, Folge 1, Frankfurt . M. 2003: Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), Deutsche Zustände, Folge 7, Frankfurt a. M. 2009.

Einstellungen, da der Mord an den europäischen Juden die größte Hürde für ein positives Selbst- und Geschichtsbewusstsein sowie eine nationalistische Politik bildet und man ihm mit Strategien des Verschweigens, Relativierens oder Aufrechnens seine Bedeutung zu nehmen sucht. Diese Haltung reicht aber weit über das rechtsextreme Lager hinaus. Die Juden werden als „Störenfriede der Erinnerung“ betrachtet und damit selbst zu Produzenten des Antisemitismus gemacht, denn wenn die Juden ihre Ansprüche an die Erinnerung der Verbrechen aufgäben und sich mit den Deutschen versöhnten, dann würde man auch seine negativen Einstellungen ihnen gegenüber aufgeben. Dieser Logik folgen viele der Briefe an den Zentralrat der Juden, die kürzlich von Wolfgang Benz ausgewertet worden sind.[29] In diesen Schreiben lässt sich ein Überdruss der Autoren an historischer Belehrung erkennen, an Kritik und an fortgesetzten Hinweisen auf antijüdische Vorkommnisse und Phänomene vonseiten der Juden. Für viele der Briefschreiber verhindern die Juden durch ihre „Erinnerungspolitik“ eine positive nationale Identifikation der Deutschen. Sie erscheinen geradezu als die Verkörperung unerwünschter verdrängter Erinnerungen und deutscher Schuld. So werden in zahlreichen Briefen an den Zentralrat „die Juden“ zu einer „unantastbaren Moralinstitution“ stilisiert, welche die Deutschen aburteilt und letztendlich eine „Erziehungsdiktatur“ errichtet, um ihnen „ein schlechtes Gewissen einzureden“.

In Deutschland stimmten 2002 58% dem Statements zu: *Die Juden sprechen immer noch zu viel über das, was ihnen im Holocaust geschehen ist*.[30] Fast 70% der Befragten gaben 2003 sogar an, sich darüber zu ärgern, „dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden“.[31] 45% stimmten in der ADL-Umfrage von 2009 dem Statement zu: „Juden sprechen zuviel über das, was ihnen im Holocaust zugestoßen ist“.[32]

Dieses Erinnern wird als durch im Wesentlichen materielle Interessen gesteuert angesehen:

Tab. 10

„Die Juden nutzen die Erinnerung an den Holocaust heute für ihren eigenen Vorteil aus“ *(Antworten in %)* [33]

---

[29] Wolfgang Benz, Was ist Antisemitismus? München 2004

[30] Anti-Defamation League (ADL), European Attitudes Toward Jews. New York 2002

[31] Heitmeyer hat besonders hervorgehoben, dass diese Einstellung inzwischen sogar von denen, die sich in der politischen Mitte (70,8%) oder gar links davon einstufen (eher links: 61,7%, links 57,1%) mehrheitlich vertreten wird (Frankfurter Rundschau 12.12.2003). Am rechten Rand ist diese Einstellung mit 86,3% natürlich noch weitaus häufiger anzutreffen. Auffallend ist auch, dass sich hinsichtlich dieser Frage keine signifikanten Geschlechts-, Ost-West- und Altersdifferenzen zeigen.

[32] Anti-Defamation League, Attitudes Toward Jews in Seven European Countries, February 2009, S. 8

[33] Die Daten stammen aus drei vom American Jewish Committee in Auftrag gegeben Studien (Jodice, United Germany and Jewish Concerns, 1991; Golub, Current German Attitudes, 1994, AJC, Die Einstellung der Deutschen, 2002), die jeweils mit der identischen Fragestellung und Antwortvorgabe gearbeitet haben. Dass der An-

Jahr	stimme voll-kommen zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme über-haupt nicht zu	k. A./weiß nicht
1990	11	28	27	15	20
1994	15	24	27	13	18
2002	20	32	20	10	18

Insbesondere in der ostdeutschen Bevölkerung, in der 1990 nur 20% und 1994 nur 19% die dem obigen Statement vollkommen oder eher zugestimmt hatten, tun dies 2002 zu 45%, während unter den Westdeutschen die Zustimmung wenig stark angestiegen ist: von 39% in den Jahren 1990 und 1994 auf 54% im Jahre 2002.

Das neueste Ergebnis laut GMF-Umfrage von 2009 zeigt eine etwas geringere Zustimmung zu einem ähnlich formulierten Statement: danach stimmten dem Item „Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen“ 15,5% voll und ganz, weitere 20,7% eher zu.[34]

Trotz aller öffentlichen und schulischen Beschäftigung mit dem Holocaust ist der Anteil der Befragten, der Scham über die Verbrechen von Deutschen an den Juden äußert, im letzten Jahrzehnt nicht größer geworden (2006: 76%, 1996: 78%). Wer über die Verbrechen nicht beschämt ist (15%), zeigt signifikant häufiger antisemitische Einstellungen, doch ist das Eingeständnis der Scham über den Holocaust bei einem Teil der Befragten kein Hindernis, antisemitische Einstellungen hegen, etwa den Juden eine Mitschuld an ihrer Verfolgung zuschreiben (Westdeutsche: 20%, Ostdeutsche 16%) oder zu meinen, diese „nutzen die Vergangenheit zu ihrem Vorteil aus“ (Westdeutsche 52%, Ostdeutsche: 40%). Auch die Vermutung, „Juden haben auf der Welt zuviel Einfluss“ findet bei fast einem Drittel der Deutschen Zustimmung (W:35%, O:24%).

3) Antisemitische und israelkritische/ -feindliche Einstellungen

Einen spezifischen Einfluss auf die Einstellung zu Juden haben auch der Nahostkonflikt und seine dauernde Medienpräsenz. Die bis Anfang Mitte der 1980er Jahre bestehende proisraelische Einstellung in der deutschen Bevölkerung ist seitdem einer Haltung gewichen, die für keine der beiden Konfliktparteien Sympathie bekundet, während nur eine ganz kleine Minderheit jeweils Sympathien für eine der beiden Seiten zeigt. Ein Vergleich zwischen 1991 und 2007 zeigt aber keineswegs, dass die Sympathien für Israel zugunsten der arabisch-palästinensischen Seite zurückgegangen wären.

---

stieg im Jahre 2003 kein Zufallsergebnis ist, belegen die Antworten auf die ganz ähnlich formulierte Frage in der Studie „Gruppenbezogenene Menschenfeindlichkeit“: Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen“: 2002 stimmten 51,8% voll bzw. eher zu, 2003 waren es 54,5%.

[34] Knappertsbusch/Kelle, Mutterland, Tab. 1 , S. 151

Frage: Zum Konflikt zwischen Israel und den arabischen Staaten: Auf welcher Seite stehen Sie: mehr auf der Seite der Israelis oder mehr auf der Seite der Araber?

Abb. 5: Sympathien der Deutschen im Nahostkonflikt/tns-Emnid 2007

Anders als beim „klassischen“ und „sekundären“ Antisemitismus bietet die Frage nach der Grenzziehung zwischen legitimer und antisemitischer Israelkritik viel Konfliktstoff und es herrscht trotz des Abgrenzungsversuchs seitens des EUMC (heute European Union Agency for Fundamental Rights) bzw. der OSZE keine Einigkeit darüber, wann eine Israelkritik als Ausdruck einer antisemitischen Einstellung zu werten ist.

Empirische Studien darüber, ob Befragte mit extremen anti-israelischen Einstellungen zugleich auch eher antisemitisch eingestellt sind, gibt es nur wenige. Edward H. Kaplan und Charles A. Small kommen auf der Basis der ADL-Umfrage in 10 europäischen Ländern von 2004 zu dem Ergebnis, dass auch bei der Kontrolle anderer möglicher Einflussfaktoren antisemitische Einstellungen mit dem Grad der Zustimmung zu anti-israelischen Statements (0-4 Zustimmungen auf einem Anti-Israel-Index waren möglich) ebenfalls konsistent zunehmen: von den Befragten mit extremer anti-israelischer Einstellung (4 Zustimmungen) zeigten sechs Mal so viele auch antisemitische Einstellungen wie diejenigen, die keinem antiisraelischen Statement zustimmten.[35] Von den Befragten mit der am extremsten ausgeprägten anti-israelischen Einstellung waren 56% auch antisemitisch. „Based on this analysis, when an individual´s criticism of Israel becomes sufficiently severe, it does become reasonable to ask whether such criticism is a mask for underlying anti-Semitism“. Dennoch, so betonen die Autoren, kann man nicht jede anti-israelische Äußerung bzw. Einstellung als antisemitisch motiviert hinstellen, denn nur ein Viertel derjenigen, die ein oder zwei anti-israelischen Statements zustimmten, zeigen auch deutlich antisemitische Einstellungen.

[35] Kaplan, Edward H. und Charles A. Small (2006), Anti-Israel Sentiment Predicts Anti-Semitism in Europe, in: Journal of Conflict Resolution 50/4, S. 548-561

In der ADL-Studie von 2004 wurde den Befragten in mehreren europäischen Ländern die Frage vorlegt, ob sich ihre Einstellung zu Juden aufgrund der israelischen Politik geändert habe und wenn ja, in welche Richtung. In Deutschland erklären 32% (1987: 29%), es gäbe bei ihnen einen solchen Einfluss, davon spricht die Hälfte (2007: 61%) von einer Meinungsverschlechterung, so dass man bei 16% (2007: 18%) der deutschen Bevölkerung eine selbst berichtete negative Einstellungsentwicklung feststellen kann.[36] Dabei prüft die ADL-Studie leider nicht, wie dieser Personenkreis auf dem Antisemitismus-Index abschneidet. Ob sich also die Stimmung von ausgeprägten Antisemiten „weiter verschlechtert" hat oder ob hier tatsächlich grundsätzliche Einstellungsänderungen bei vorher nicht-antisemitisch Einstellten eingetreten sind.

s.u. Abbildungen 6-7

Den bisher gründlichsten Versuch, den Zusammenhang zwischen Antisemitismus und Einstellungen zu Israels Nahostpolitik, stellt die Analyse von Heyder et. al. aus dem Jahre 2005 dar.[37]
Tab.11

[36] Anti-Defamation League (2004), Attitudes Toward Jews, Israel and the Palestinian-Israeli Conflict in Ten European Countries. New York.
[37] Aribert Heyder, Julia Iser und Peter Schmidt, Israelkritik oder Antisemitismus? Meinungsbildung zwischen Öffentlichkeit, Medien und Tabus. In W. Heitmeyer (Ed.), *Deutsche Zustände. Folge 3*. Frankfurt a. M. 2004, S. 144-165.

Itemformulierungen und Ausmaß der Einstellungen
Angaben in Prozent. Werte, die auf antisemitische bzw. israelkritische Einstellungen hinweisen, sind grau unterlegt.

Konstrukte und Itemformulierungen	Ausprägungen: stimme überhaupt nicht	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme voll und ganz zu
Klassischer Antisemitismus				
Juden haben in Deutschland zuviel Einfluß.	43,6	34,9	10,9	10,6
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.	50,4	32,2	11,1	6,3
Sekundärer Antisemitismus				
Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden.	11,9	19,8	23,8	44,5
Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören.	14,6	23,2	20,9	41,3
Israelbezogener Antisemitismus				
Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer.	23,1	45,2	19,1	12,6
Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, daß man etwas gegen Juden hat.	18,9	36,8	28,9	15,5
Antisemitische Separation				
Die deutschen Juden fühlen sich stärker mit Israel als mit Deutschland verbunden.	7,9	36,6	33,7	21,9
Die Juden hierzulande interessieren sich mehr für israelische als für deutsche Angelegenheiten.	10,7	41,5	29,2	18,6
NS-vergleichende Israelkritik				
Israel führt einen Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser.	7,6	24,0	33,2	35,1
Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben.	18,8	30,0	23,9	27,3
Israelkritische Einstellung				
Ich werde wütend, wenn ich daran denke, wie Israel die Palästinenser behandelt.	4,0	14,2	37,5	44,4
Es ist ungerecht, dass Israel den Palästinensern Land wegnimmt.	3,9	10,0	34,5	51,5

(Heyder/Iser/Schmidt, 2005, Tab. 1, S. 151)

Die Tatsache, dass Antisemitismus mit anderen Formen der Ablehnung von Gruppen aufgrund ihrer ethnischen, religiösen oder sexuellen Orientierung hoch korreliert, legt die Vermutung nahe, dass Antisemitismus Teil einer rechten, autoritären Einstellung ist und eher untypisch sein dürfte für eine antirassistische, globalisierungskritische Linke, die ja nach Meinung der Vertreter der Theorie eines „neuen Antisemitismus“ auf Seiten der Palästinenser stehen soll, zumal Antisemitismus ja besonders stark mit Islamophobie korreliert. Auch die Tatsache, dass eine israelkritische Einstellung auf der politische Linken weiter verbreitet ist als auf der Rechten, aber gleichzeitig ein wesentlich geringerer Anteil der Linken im Vergleich zur Rechten dies zum Anlass nimmt, auch seine Haltung zu Juden generell ins Negative zu verändern, deutet daraufhin, dass der empirisch belegte starke Zusammenhang von ausgeprägten Israelfeindschaft und Antisemitismus im rechten stärker als im linken politischen Spektrum anzutreffen ist. Statistisch korreliert der israelbezogene Antisemitismus sehr hoch (.70) mit dem klassischen Antisemitismus, der eher auf der Rechten anzutreffen ist – was nicht bedeutet, dass es der Antizionismus der extremen Linken nicht antisemitische Züge tragen kann.
Die Korrelationsmatrix zeigt, dass nicht jede Form einer israelkritischen Einstellung Ausdruck antisemitischer Gefühle ist, dass aber in einigen Dimensionen enge Zusammenhänge bestehen.

Tab. 12

Zusammenhänge der Einstellungskonstrukte (Korrelationen)

	Sekundärer Antisemitismus	Israelbezogener Antisemitismus	Antisemitische Separation	NS-vergleichende Israelkritik	Israelkritische Einstellung
Klassischer Antisemitismus	.50	.70 *.67/* **.73**	.53 *.52/* **.57**	.36	n.s. *n.s./* **.28**
Sekundärer Antisemitismus		.40	.40	.49	n.s.
Israelbezogener Antisemitismus			.57	.54 *.57/***.61**	.21 *n.s./***.48**
Antisemitische Separation				.48	.14 *n.s./***.28**
NS-vergleichende Israelkritik					.31 *.28/***.50**

(signifikant bei 1%-Irrtumswahrscheinlichkeit) n.s. = nicht signifikant
(Heyder/Iser/Schmidt, 2005, Tab. 2, S. 160); Ergänzungen 2006: kursive Zahlen: Befragte mit linker politischer Orientierung; fettgedruckte: mit rechter politischer Orientierung

Die Korrelationsanalyse zeigt jedoch interessante Differenzen. So korreliert bei rechten Befragten eine kritische Haltung zu Israel signifikant mit klassischem Antisemitismus (.28) und noch deutlicher mit einem israelbezogenen Antisemitismus (.48), während dies beim Gesamtsample und bei linken Befragten nicht der Fall ist. D.h., eine kritische Einstellung zu Israel wird vor allem von rechtsorientierten Personen auf alle Juden übertragen und nur dort signifikant mit einer klassischen antisemitischen Einstellung verknüpft. Bei Westdeutschen besteht eine, wenn auch schwache Korrelation zwischen Nationalismus und NS-vergleichender Israelkritik, auch dies ein Hinweis auf eher rechte, nationalistische Befragte.[38] Interessant ist, dass es – offenbar anders als im Gesamtsample und bei rechten Befragten – unter linken Befragten keinen signifikanten Zusammenhang zwischen Israelkritik und der Übertragung dieser Kritik auf die Einstellung zu Juden generell gibt. Dies deutet daraufhin, dass die Kritik in vielen Fällen tatsächlich, ob in der Sache zutreffend oder nicht, der konkreten Politik Israels gilt und nicht generalisiert bzw. als Bestätigung für den eigenen Antisemitismus genutzt wird.

Deutschland im europäischen Vergleich

Das American Jewish Committee (AJC) hat seit den 1990er Jahren wiederholt Umfragen in europäischen Ländern durchgeführt und die Anti-Defamation League (ADL) hat seit 2002 jährlich Umfragen mit identischen Fragen in mehreren europäischen Ländern in Auftrag gegeben

[38] Jürgen Leibold/Steffen Kühnel, Einigkeit in der Schulabwehr. Die Entwicklung antisemitischer Einstellungen in Deutschland nach 1989, in: Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), Deutsche Zustände, Folge 7, F. a. M. 2009, 131-151. hier S.143.

(allerdings mit einem recht kleinen Sample von je 500 Befragten je Land). Über die Jahre gesehen rangieren die deutschen Befragten hinsichtlich ihrer antisemitischen Einstellungen im oberen Mittelfeld: skandinavische Länder, Großbritannien, die Niederlande und mit Einschränkungen auch Frankreich zeigen geringere Werte, osteuropäische Länder wie Polen und Ungarn sowie Spanien zeigen höhere Werte, ungefähr dem deutschen Niveau entsprechen Belgien, Österreich und Italien.

Auf einem Antisemitismus-Index, gebildet aus den vier Items: Jews are more loyal to Israel than to this country; Jews have too much power in the business world; Jews have to much power in international financial markets; Jews still too much about what happened to them in the Holocaust“ waren antisemitische Einstellungen unter deutschen Befragten 2009 mit 20% nach Großbritannien mit 10% an wenigsten weit verbreitet: Frankreich lag ebenfalls bei 20% (2007: 22%), Österreich bei 30%, Ungarn bei 47%, Polen 48% (2007: 45%) und Spanien ebenfalls bei 48% (2007: 47%). Italien erreicht 2007 32%.Damit blieb der Wert für Deutschland seit 2005 unverändert. Die deutschen Befragten stimmten dabei den beiden auf die Finanzwelt bezogene Items im Vergleich mit den anderen Ländern am geringsten zu (mit Ausnahme von GB), zeigten aber überdurchschnittliche Werte bei der Frage der Loyalität der Juden und beim Item zum „Reden übe den Holocaust“ (hier aber noch deutlich übertroffen von Österreich, Ungarn und Polen). Auch in der Frage der Zustimmung zu dem antijudaistischen Item „Die Juden sind für den Tod Christi verantwortlich“ lagen die deutschen Befragten 2009 mit 15% (2007: 13%) nach den Franzosen mit 11% (2007: 14%) am unteren Ende, während hier Polen mit 48% (2007: 39%) an der Spitze lagen (GB: 19%, Österreich:17%, Spanien 21%, Ungarn 33%).[39]

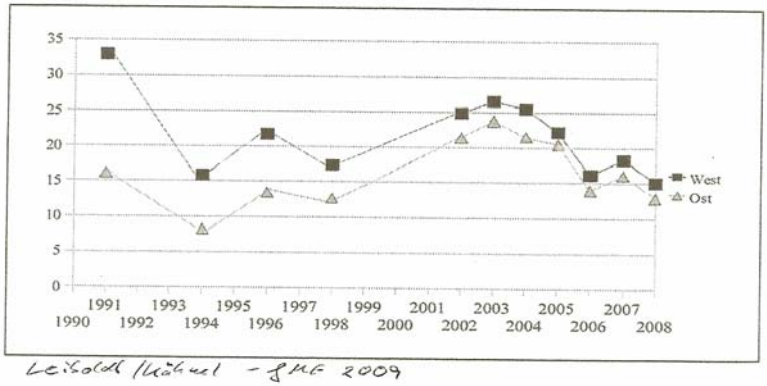
Die Ergebnisse des Projekts „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“, das 2009 auf eine Reihe europäischer Länder ausgeweitet worden ist, bestätigen die AJC und ADL-Ergebnisse. Diese zeigen, dass antisemitische Einstellungen in Deutschland insgesamt weiter verbreitet sind als in den westeuropäischen Nachbarländern Niederlande, Großbritannien, aber weniger weit als in den ost- und südeuropäischen Ländern (Polen, Ungarn, Portugal). Die Unterschiede zu Frankreich und Italien fallen nur gering aus. **Siehe: Abb. 8**

Abbildungen:

Abb. 1:

[39] ADL 2007; ADL, Attitudes Toward Jews and the Middle East in Five European Countries, New York 2007

Abb. 1: Relative Anteile tendenziell antisemitischer Äußerungen in unterschiedlichen Studien aus den Jahren 1991 bis 2008 in Ost- und Westdeutschland



Leibold/Kühnel – GMF 2009

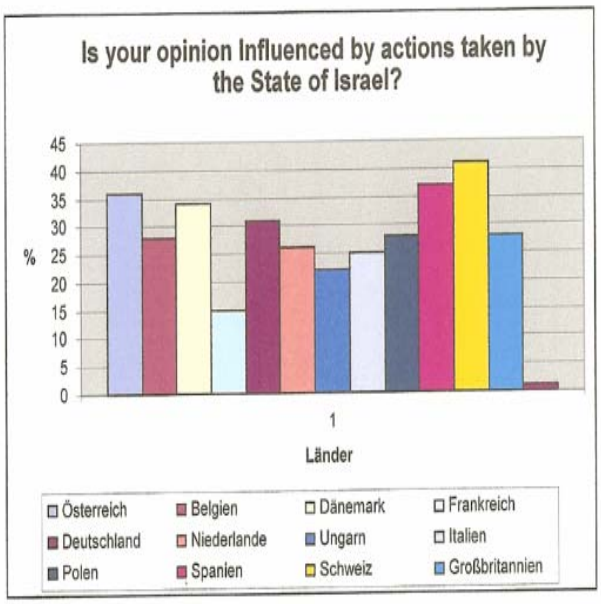
Abb. 4

Tab. 1: Korrelationen[4] zwischen den Konstrukten des Syndroms in 2004

	Rassismus	Etablierten-vorrechte	Fremdenfeind-lichkeit	Antisemitismus	Islamophobie	Heterophobie	klassischer Sexismus
Rassismus	–	.61	.56	.38	.67	.40	.61
Etabliertenvorrechte	.64	–	.64	.54	.70	.48	.43
Fremdenfeindlichkeit	.58	.79	–	.53	.86	.52	.42
Antisemitismus	.28	.41	.36	–	.61	.49	.40
Islamophobie	.63	.77	.91	.40	–	.63	.56
Heterophobie	.48	.56	.51	.27	.46	–	.48
Klassischer Sexismus	.51	.53	.46	.37	.53	.32	–

(Westdeutschland: unterhalb der Diagonalen, Ostdeutschland: oberhalb der Diagonalen.)

Abb: 6 und 7


Is your opinion Influenced by actions taken by the State of Israel?
45
40
35
30
%
25
20
15
10
5
0
1
Länder
Österreich
Belgien
Dänemark
Frankreich
Deutschland
Niederlande
Ungarn
Italien
Polen
Spanien
Schweiz
Großbritannien

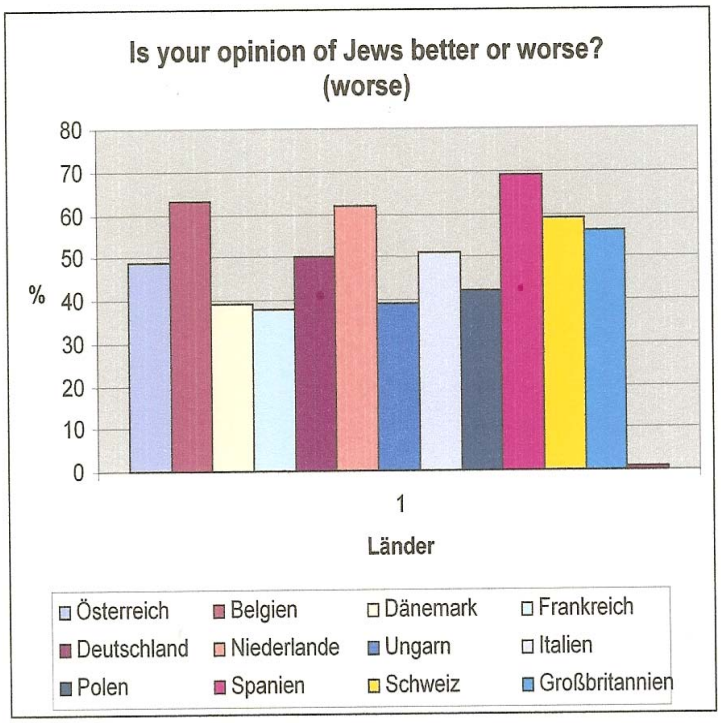
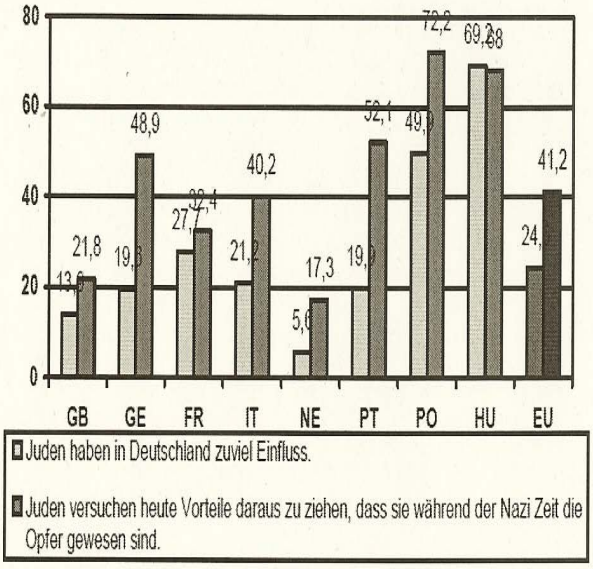
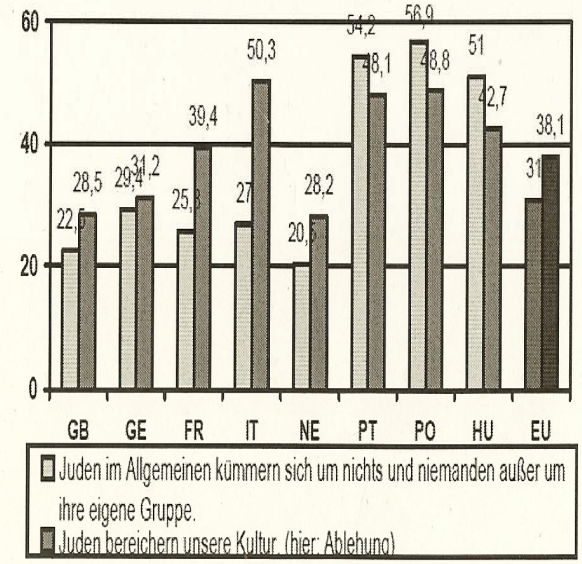

Is your opinion of Jews better or worse? (worse)
80
70
60
50
%
40
30
20
10
0
1
Länder
Österreich
Belgien
Dänemark
Frankreich
Deutschland
Niederlande
Ungarn
Italien
Polen
Spanien
Schweiz
Großbritannien

Abb. 8

Graph 2 . Antisemitismus (traditionelle Facette) in Europa:
Prozentsatz der Befragten, die eher oder voll und ganz zustimmen.

Wilhelm Heitmeyer – Forschungsverbund: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, November 2009: „Europäische Zustände. Ergebnisse einer Studie über gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Europa“





Anm.: Die Abbildung zeigt den Prozentsatz der Ablehnung der Aussage: “Juden bereichern unsere Kultur.”